

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Bemerkungsheft
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 133.

Montag, 12. Juni 1893, Abends.

46. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen sowie am Schalter der Postamt. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Kunstpreise für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewicht.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung,

die Reichstagswahl im VII. Wahlkreise des Königreiches Sachsen betreffend.

Zur Ermittlung des Ergebnisses der am 15. d. Mts. stattfindenden Wahl eines Abgeordneten für den Deutschen Reichstag im VII. Wahlkreise des Königreiches Sachsen ist

Montag, der 19. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr

anberaumt worden.

Die Handlung, zu welcher jedem Wähler der Zutritt freistehlt, findet im **Vitzungssaale** der Königlichen Amtshauptmannschaft Meissen statt.

Indem dies hierdurch bekannt gemacht wird, werden die Herren Wahlvorsteher des oben-gezählten Wahlkreises zugleich aufgefordert, die Wahlprotokolle mit sämmtlichen zugehörigen Schriftstücken insonderheit auch mit der nach § 8 des zur Ausführung des Reichstagswahlgesetzes erlassenen Reglements vom 28. Mai 1870 von den Herren Gemeindeschöpfern zu ertheilenden Bescheinigung und dem zweiten Exemplare (nicht Hauptexemplare) der Wählerliste nach stot-gehobter Wahl **ungezähmt**, jedenfalls aber so zeitig und zwar **frankirt** an den Unterzeich- neten unter der Adresse der Königlichen Amtshauptmannschaft

Meissen abzusenden, daß sie spätestens am 17. d. Mts. Nachmittags an diese Adresse gelangen.

Dresden, am 8. Juni 1893.

Gouvernements-Rath Meiningheim.
Königlicher Wahlkommissar.

W.

Bekanntmachung.

Um Anschluß an die Bekanntmachung vom 16. Mai dieses Jahres — D. 762 in Nr. 112 des Riesaer Amtsbüchters — wird bekannt gegeben, daß auf dem Artillerie-Schießplatz bei Zeithain

am 15. Juni von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags

* 16. = 7 $\frac{1}{2}$ * 8 $\frac{1}{2}$ *

scharf geschossen wird.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,

am 9. Juni 1893.

v. Willusti.

Tn.

Tagesgeschichte.

Wir sind in die Wahlwoche eingetreten — nur noch wenige Tage und das Volk hat sein Urtheil abgegeben. Der Aufmarsch der einzelnen Parteien kann als abgeschlossen gelten, wenngleich hier und da in letzter Stunde noch kleine Änderungen vorgenommen werden; der Kampf mittels der Stimmentzettel kann beginnen. — Seit der Einjährlung der Reichsverfassung hat noch keine Wahl so viele Kandidaten auf den Plan gerufen, wie die diesmalige. Man übertrreibt nicht, wenn man die Zahl der diesmaligen Kandidaturen in Deutschland auf annähernd 2000 veranschlägt, in welche Zahl allerdings die Doppel- und Zählkandidaturen eingeschlossen sind. Die einzelnen Parteien wollen gleichzeitig eine große Hörerschaft halten und ihre Anhänger auch in denjenigen Wahlkreisen zusammenrufen, in denen sie keine Aussicht haben, die Mehrheit zu erlangen. Die Sozialdemokraten waren in der Ausstellung von Kandidaten am eifrigsten; in etwa 340 Kreisen haben sie eine rüchtige Agitation entfaltet und auch in den wenigen noch übrigen sind bekannte Führer wie Bebel, Auer, Singer, Liebknecht u. a. als Zählkandidaten ausgestellt. Doch auch andere Parteien haben sich die Hörerschaft-Taktik zu eigen gemacht. Bei jüngeren Parteibildungen, wie es der Antisemitismus, der Bund der Landwirthe und die Bodenbesitzreformer sind, ist das auch insofern angezeigt, als sie damit eine Probe auf ihre numerische Stärke machen können. So kandidiren die Antisemiten in siezig Kreisen, während sich zu den Bestrebungen des Bundes der Landwirthe rund 60 Mandatssuchende bilden. — Aber auch alte, „eingefessene“ Parteien, wie Zentrum und Freisinn, ahnen dies Beispiel vielfach nach. So hat das Zentrum für Berlin eigene Kandidaten aufgestellt, Dr. Lieber sieht im 6. Berliner Wahlkreis gegen Liebknecht, — natürlich alle ohne Aussicht. — Die Parteidifferenzierung der Parteien ist das charakteristischste Merkmal der diesmaligen Wahlen. Anscheinend am wenigsten berührt davon sind die Sozialdemokraten geblieben, denn die Bewegung der „Unabhängigen“, von der sich die bürgerlichen Parteien eine starke Einbuße der sozialdemokratischen Propaganda versprochen, ist ein Sturm im Glase Wasser geblieben. Da die Unabhängigen zudem Wahleinhaltung proklamiert haben, so bleibt ihr Einfluß auf die Wahlen gleich Null. Im Westen hat der Streit im eigenen Lager zur Aufstellung zweier sozialistischer Kandidaten

im Kreise Solingen geführt. — Bei den Freisinnigen ist die Spaltung bereits unmittelbar nach Auflösung des Reichstags vor sich gezogen. Immerhin ist es gelungen, in den meisten Fällen freiwillige Gegenkandidaturen zu vermeiden, und wenn auch der Ton zwischen den feindlichen Brüdern während des Wahlkampfes ein herber und bitterer geworden ist, so erscheint die Einigkeit doch im Großen und Ganzen gewahrt. Zusammen werden die freisinnigen Flügel sowie die jüdische Volkspartei vielleicht 130 ernsthaft zu nehmende Kandidaturen aufgestellt haben, und sich vielleicht in 10 bis 12 Wahlkreisen gegenseitig das Mandat streitig machen. — Geplant ist man allseitig auf den Erfolg des Zentrums, das seinen Besitzstand gegen die Anhänger derer um Huene und Schorlemmer-Alsi verteidigen muss. Ein nennenswerther Abbruch wird der Gesamtpartei schwerlich geschehen. — Konervative und Nationalliberale haben unter den Kandidaturen der Antisemiten und des Bundes der Landwirthe zu leiden. Unbestimmt um das Wehgeschrei der „Kreuz-Zeitung“ dringen diese Parteien in die gut konservativen Wahlkreise ein und suchen den „Kreuz-Zeitung“-Männern die Batter vom Brode zu nehmen. — Niemand ist im Stande, jetzt schon zu sagen, wie die schwere Entscheidung fallen wird; daß die Wahlen indessen der am meisten oppositionellen Partei, der Sozialdemokratie, einen erheblichen Zuwachs an Mandaten und Stimmen bringen werde, darüber ist Niemand im Zweifel.

Deutsches Reich. Die jetzige serbische Regierung betrachtet es, wie der Belgrader Korrespondent des „V. T.“ schreibt, als ihre Hauptaufgabe, die Handelsbeziehungen mit Österreich-Ungarn und Deutschland jürgsätzlich zu pflegen, da sie davon den größten Erfolg für die wirtschaftlichen und finanziellen Konsolidirung des Landes erwartet. Auf die Handelsverträge, welche Serbien mit diesen zwei Staaten abgeschlossen hat, werden große Hoffnungen gesetzt. Der Handelsvertrag mit Österreich-Ungarn, welchen die Parlamente in Wien und Budapest bereits angenommen haben, wird von der Slavskina bei ihrem nächsten Zusammentreffen am 13. d. M. unverzagt erledigt werden, so daß die Ratifizierung desselben noch in diesem Monat vollzogen werden dürfte. Was den Handelsvertrag mit Deutschland betrifft, so wird, falls eine rechtzeitige parlamentarische Erledigung desselben im deutschen Reichstage nicht erfolgen kann, ein vorläufiges Meistbegünstigungs-Uebereinkommen abge-

schlossen werden. Bei dem kürzlichen Empfange des deutschen Gesandten Freiherrn v. Wacker-Götter durch den König, anlässlich der Übereichnung des Beglaubigungsschreibens, lagte der erste, daß zwischen Serbien und Deutschland, obwohl sie keine unmittelbaren Nachbarn sind, dennoch mannigfache gemeinsame Interessen in wirtschaftlicher und kommerzieller Beziehung bestehen. In seiner Antwort gab der König dem gleichen Gedanken Ausdruck und sprach die Hoffnung aus, daß dieses Verhältniß sich immer mehr entwideln werde.

Erfreuliche Mittheilungen kommen aus den Reichslanden. Dort war bekanntlich zu Anfang der Wahlbewegung das Protestethum mehrfach wieder hervorgetreten. Besonderes Aufsehen hatte es hervorgerufen, daß in Saargemünd-Forbach einer der wüthendsten vormaligen Protestler, Pfarrer Colbus, als Kandidat aufgestellt wurde. Da ist es nun in hohem Grade bemerkenswerth, daß Pfarrer Colbus die Erklärung abgegeben hat, er sei kein Protestler mehr, er habe dem Protest entagt, der Protest im Lande sei tot und es sei ein Unding, heute noch von Protest zu reden, er stehe auf dem Boden der Zugehörigkeit Elsas-Lothringens zum deutschen Reiche, das liege in den Worten seines Auftrages, in welchem er von der „festgesetzten Ordnung“ spreche. Nun hatte sich Herr Colbus aber im Anfang selbst als „Protestler“ bezeichnet. Er scheint aber bei den Wählern selbst damit so wenig Gegenliebe gefunden zu haben, daß er nunmehr die protestlerische Etiquette abzulösen und durch eine „rechtsstreue“ zu erscheinen gezwungen war. Herr Colbus ist sicherlich kein Anderer geworden, aber daß er sich genötigt gesehen hat, aus Rückicht auf die Stimmung seiner Wähler seine innere Herzeneinigung zu verleugnen, darin liegt die Bedeutung des Voranges. — Auch der frühere protestlerische Reichstag-Abgeordnete Dr. Sieffermann, der gegen Horn v. Bulach in Moisheim-Erstein candidirt, saß sich in einem vom „Eläser Journal“ veröffentlichten Schreiben offen vom Protest los.

In der Presse wird gegenwärtig das Projekt einer Reichsberghaftsteuer erörtert. Wir glauben nicht, daß das selbe ernsthaft zu nehmen sei; jedenfalls würde es kaum auf besondere Sympathien der konservativen Partei zu rechnen haben, wosfern es sich auf Grundlage des preußischen Entwurfs zur Änderung der Erbschaftsteuer vom Jahre 1890 bewegen sollte, in dem bekanntlich die Ehegatten, die Aszendenden und Deszendenden besonders zu belasten beabsichtigt war. Es ist indessen nicht unsere Absicht, über das neue

Bekanntmachung.

Fräulein Christiane Wilhelmine Steiger, Tochter des am 13. Februar 1848 zu Freiberg verstorbenen Handarbeiters Johann Christoph Steiger und der am 27. Februar 1875 in der Landesanstalt zu Hubertusburg verstorbenen Johanne Christiane Sophie Steiger geb. Walther aus Zehau bei Sora, ist am 18. März 1893 in Strehla ohne Testaments-Errichtung und ohne, daß deren geistliche Erben bekannt sind, verstorben.

Der unterzeichnete Amtsgericht ist Herr Vocalrichter Müller in Strehla als Nach-Lohnvertreter in Pflicht genommen worden.

Unter Bekanntmachung dieses werden zugleich diejenigen, welche als geistliche Erben der Verstorbenen durch Beibringung von Bescheinigungen sich zu rechtfertigen vermögen, aufgefordert, recht bald ihre Ansprüche an den Nachlaß abzurufen.

Riesa, den 6. Juni 1893.

Das Königl. Amtsgericht.

Commissionsträth Tinz.

Verdingung.

Die bei der Errichtung des **Garnison-Vazareth** in Riesa erforderlichen **Pflasterarbeiten** einschließlich Lieferung des Materials sollen im Wege öffentlicher Verdingung

den 16. Juni, Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer der Königlichen Garnison-Bewaltung zu Riesa in der Kaserne für die I. Abtheilung 3. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 32 vergeben werden und liegen Zeichnungen und Verdingungsunterlagen in genanntem Geschäftszimmer zur Einsicht aus. Verdingungsanschläge sind gegen Erstattung der Selbstosten zu entnehmen.

Angebote sind verriegelt und postfrei mit der Aufschrift:

Pflasterarbeiten Garnison-Vazareth Riesa

bis zu ebengenannten Termine bei der Königlichen Garnison-Bewaltung Riesa einzureichen. Proben der zur Verwendung kommenden Pflastersteine sind vor dem 16. Juni an die **Militär-Baudirection** postfrei einzusenden. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

Dresden, den 9. Juni 1893.

Militär-Baudirection.

Projekt uns auszusprechen, bevor nicht amtliche Angaben darüber vorliegen; wir möchten nur auf das charakteristische Verhalten der Sozialdemokratie der erwähnten Ankündigung gegenüber aufmerksam zu machen. Unter denjenigen Steuern nämlich, welche das sozialdemokratische Programm fordert, befinden sich auch die Erbschaftsteuern. Gleichwohl nimmt der „Vorwärts“ heute schon gegen das angekündigte Projekt eine oppositionelle Haltung ein. Das sozialdemokratische Centralorgan gibt „ja“ zu, daß in dem Erfurter Programm außenweis steigende Erbschaftsteuern gefordert werden; aber nicht in dieser Formulierung liege das Charakteristische der Forderung, sondern darin, daß sie ein Glied des sozialdemokratischen Gesamtsteuerprogramms sei. Auf Einzelheiten in diesem Programm lassen sich die Sozialdemokraten nicht ein, sie fordern alles oder nichts. So ungesäßt kann man die Auslassungen des „Vorwärts“ kurz zusammenfassen. Das ist jedenfalls ein bequemer Standpunkt, und diesen hat die Sozialdemokratie bis jetzt allen Fragen, die im Parlament zur Beratung standen, eingenommen. So war es auch bei dem Arbeiterschutzgesetz, so beim Invaliditätsgegesetz, — immer suchten die Sozialdemokraten einen Vorwand, um von ihrem Programm abweichen zu können. Es ist also klar, daß das sozialdemokratische Programm, wie es heute vorliegt, nur zur Bauernsängerei dienen soll; viel richtiger und ehrlicher wäre es, wenn die Sozialdemokratie ihre „Forderungen“ in die Worte zusammenfaßte: „Erst muß alles „verzweigt“ werden — dann wird sich das Weitere finden.“

In einer Wahlversammlung in der Kolonie Pangris bei Elbing, worin der konservative Kandidat v. Puttkamer-Plaut eine Wahlrede hielt, verursachten etwa 200 Sozialdemokraten einen heftigen Echo. Die Versammlung wurde aufgelöst und der Saal von der Gendarmerie geräumt. Beim Verlassen des Saales wurde der „Elbinger Zeitung“ zufolge Herr v. Puttkamer und seine Begleitung thäufig angegriffen. Herr v. Puttkamer erhielt einen Faustschlag in das Gesicht und wurde von einem Stein in den Rücken getroffen. Die Gendarmerie mache mit der blauen Waffe dem Handgemenge ein Ende, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ will aus einer absolut sicheren Quelle erfahren haben, daß das Berliner Polizeipräsidium, ob „amtlich“ oder nur „unter der Hand“, ferner er nicht sagen, aufgefordert worden sei, über die Wirkung sich zu äußern, die eine Abänderung oder Änderung des allgemeinen Wahlrechts haben würde. Die Wiedlung des „Vorwärts“, deren Absicht zu deutlich ist, als daß sie ein ernstes Dementi erforderte, ist ohne allen Zweifel nichts als Wahlmasche.

In einer Wahlversammlung der welfischen Partei in Geestemünde erklärte nach dem Berichte der „Prov. Blg.“ auf die Vorhaltung, daß der Herzog von Cumberland die ablehnende Haltung der Welfen in der Militärvorlage missbillige, der bekannte welfische Agitator Brinkmann aus Hannover ausdrücklich folgendes: „Wenn der Herzog von Cumberland nicht im Sinne der „deutsch-hannoverschen Partei“ handeln wird, so werden wir einfach unsere eigenen Wege zu gehen haben; das Hemd ist uns näher, als der Rock. Wir haben die Interessen des Volkes wahrzunehmen und nicht das Wohl und Wehe des Herzogs von Cumberland!“ Der welfische Patriot Herr v. Dannenberg erklärte ähnlich in öffentlicher Versammlung, eine bestimmte Stellung habe der Herzog von Cumberland zur Militärvorlage zwar nicht eingenommen, aber seine Parteifreunde würden wenn nötig auch gegen den Willen und die Ansicht des Herzogs handeln.

Die sozialdemokratische Parteisteuerstrafe arbeitet gegenwärtig mit Hochdruck. Laut Quittung im „Vorwärts“, der aber jede summarische Zusammenzählung sorgfältig vermeidet, wurden während des vergangenen Monats (Mai) von den Genossen des In- und Auslandes in runder Summe nicht weniger als 20 000 Mark zu Wahlzwecken aufgebracht und an die Partei kasse abgeliefert. Die von den Herren Singer (Millionär), Bebel (Rentner) und Liebknecht (wohlgestellter Bourgeois) an die Genossen ausgegebene Parole lautet: „Leistet Eure Parteisteuern, und müßt Ihr sie Euch vom Munde abbarben.“

Frankreich. Nach dem Jubel ob der Erfolge des Generals Dodds in Dahomey ist es doppelt unangenehm, schlechte Nachrichten von dort zu vernehmen. Entgegen dem Rathe des Generals und des jetzt dort befehligen Obersten Lamblin hat die Regierung nicht in Unterhandlungen mit Behanjin gewilligt. Dieser hat nun neue Truppen gesammelt, die die Franzosen in Abome angriffen und ihnen empfindliche Verluste beibrachten. Der Gesundheitszustand der französischen Truppen ist sehr bedenklich; ein volles Tritt ist kampfunfähig.

Certliches und Sächsisches.

Riesa, 12. Juni 1893.

— Die Wahlenschlacht und ihre Entscheidung naht! Jetzt gilt es die Hauptarbeit zu leisten: Die Heranziehung der Wähler. Es giebt da für die Freunde der staatlichen Ordnung noch Vieles zu thun. Sucht die gesinnungsverwandten Wähler persönlich auf! Sage ihnen, was auf dem Spiele steht, wenn die sozialdemokratischen Gegner siegen; widerlegt ihre Bedenken, zerstreut ihre Zweifel! Rüttelt die Särmigen auf, erwärmt die Lauen, erweckt den Selbstbehauptungstrieb in den reichstreuen Wählerschaft! Schon frohlocken die Sozialdemokraten. Sie freuen sich der Zersplitterung im Lager der Ordnungsparteien. Macht ihre Hoffnungen zu Nichts! Sorgt dafür, daß die Ordnungsparteien mit einer Stimmenzahl antreten, wie nie zuvor! Wirkt dahin im Kreise Eurer Freunde, Bekannten und Vertrautengenossen, vernt darin von den Sozialdemokraten. Ihr Bürger werbt

in Euren Kreisen, Ihr Handwerker und Kaufleute, Ihr Beamten und Lehrer, Ihr Arbeiter führt Euch, sammelt vaterländisch gesinnte Genossen! Ihr Landwirthe geht Mann für Mann zur Wahl! Wirt und wählt, doch Ihr im Bewußtsein Eurer Pflichterfüllung gegen Euch und die Euren ruhigen Auges in die Zukunft sehen könnt! Warnt vor der Wahl von Leuten, die ihre legitimen Ziele sorgfältig verschleiern oder die die Republik und den Atheismus anstreben. Und Ihr Arbeiter, die Ihr in Fabriken und Werkstätten neben den Anhängern der Sozialdemokratie steht, schenkt der Stimme der Besonnenheit Gehör und wendet Euch ab von den Männern des Unsturzes.

— Tagesordnung für die öffentliche Stadtverordnetensitzung, Dienstag, den 13. Juni, Nachmittags 6 Uhr. 1. Mittheilung des Stadtrathes, den Kirchenbau betreffend. 2. Vorlegung des Ortsstatuts für die Stadt Riesa, die Quartierleistungen für die bewaffnete Wacht während des Friedenszustandes betreffend, sowie Beschlusssatzung über Mitwollziehung dieses Statuts. 3. Beschlusssatzung über Mitwollziehung einer Anzahl Verträge, Strafenbausachen betreffend. 4. Steuererlassgesetz. 5. Rentensteuerregulativ.

— Infolge von Ausschreitungen, welche sich die Sozialdemokratie in einer am Sonnabend in Großenhain stattgefundenen conservativen Wahlversammlung haben zu Schulden kommen lassen, sieht sich der hiesige conservative Verein veranlaßt, zu der heutigen, hier stattfindenden Versammlung dieselben nicht zuzulassen. Ueber die Vorgänge in Großenhain konnten wir leider nähere Nachrichten nicht erhalten.

— Wie aus den Angaben der sächsischen Postverwaltung ersichtlich ist, waren vor ungefähr 60 Jahren längs des Gebirgsamtes auf dem Erzgebirge gegen 5500 ha Sumpfe vorhanden, die sich auf eine Strecke von 150 km Länge und 15 km Breite verteihen. Nach den angestellten Ermittelungen wurden jene 5500 ha Sumpfland bis auf etwa 550 ha, von welchen 250 ha sich im Torfbetrieb befanden, schon bis zum Jahre 1856 entwässert und mit Holz angebaut. Diese Entwässerungen in Verbindung mit einer sorgfältigen und, wenn auch mühsamen, doch erfolgreichen Aufforstung sind von sehr wohltätigem Einfluß auf die betreffenden Gegendcn gewesen, denn durch sie verminderen sich namentlich die Frostschäden und die dichten, nassen, kalten Sonnenstrahlen abhaltenden Nebel. Wo man früher, z. B. in Karlshof und Röhrsdorf, kaum Kartoffeln bauen konnte, gedeihen jetzt auch Holzfrüchte, und in den Gärten der höchstegelegenen Dresdner, wie Reichenhain und anderen, findet man zu seinem Erstaunen mitunter einen prächtigen Blumenflor, namentlich schöne Rosengärten. Winterroggen wird sogar noch in Lagen von 800 m gebaut, wo er in der zweiten Hälfte des Monats August zur Reife gelangt.

— Die Schiffer haben jetzt gar nicht mehr nötig, an das Land zu gehen. Alle ihre Bedürfnisse werden durch Händler, welche mit verdeckten Schaluppen auf der Elbe herumfahren, befriedigt. In einem solchen fahrenden Kaufladen giebt es nicht nur sämmtliche Nahrungsmittel, wie Brod, Butter, Käse, Kartoffeln, trockene Gemüse, Salat, Fleisch etc., sondern auch Stoffe, Posamenten, Nähnadeln, fast Alles, was zu den nothwendigen Bedürfnissen der Schiffer gehört. Solche Händler wohnen in Röthenbach, in Nünchritz und Kreinitz und kommen auch öfters bis nach Meißen. Sie fahren an das Fahrzeug heran und lassen sich, so lange das Geschäft dauert, mitschleppen, dann ziehen sie wieder ab und warten am Ufer bis der nächste Kahn kommt. Mit einem herwärts fahrenden Schleppzuge fahren sie dann wieder heimwärts. Vielfach suchen sie an den Abenden auch die Stellplätze der Fahrzeuge auf. Wie man hört, soll dieser Handel ganz gut gehen.

— Zur Choleragefahr schreibt die „Nordd. Allg. Blg.“: „Wird es selbstverständlich in erster Linie Aufgabe der Regierung bleiben, welche der (Dresdner) Convention beigetreten sind und noch weiter beizutreten gesonnen sein dürfen, Sorge dafür zu tragen, daß die getroffenen Vereinbarungen strikt durchgeführt werden, so hat es doch auch das Publikum und es insbesondere die Presse in Deutschland in der Hand, den Wert des glücklich Erreichten je nachdem herabzumindern oder zu steigern. Die Art, wie im vorigen Jahre die Notiz der Choleranachrichten bei uns zu einer läudigen in den Zeitungen gemacht und jeden Tag möglichst zu füllen versucht wurde, konnte nur zu sehr dazu angetrieben erscheinen, im Auslande ganz falsche Begriffe über den Grad der Verbreitung der Seuche innerhalb unserer Reichsgrenzen zu erwecken. Auch ist die Regierung, jeden einzelnen Cholerafall so breit wie möglich zu treten, im Auslande schließlich nicht verständlich. Verücksichtigt man, daß insbesondere der Theil des Inhalts unserer Zeitungen auf telegraphischem Wege nach dem Auslande verbreitet wird, welcher unter Gedanken in irgend welcher Beziehung als fragwürdig erscheinen lassen kann, so erwächst der Presse und dem Publikum die doppelte Verpflichtung, gerade auch auf dem in Frage stehenden Gebiet die denkbare größte Selbstzucht zu üben und in einer möglichsten Verhinderung diejenige Weisheit zu erkennen, die uns verhältnismäßig leicht schwere Verluste am Nationalvermögen erspart.“

— Als „Kriegervereine“ bezeichnet die „Freisinnige Zeitung“ des Herrn Eugen Richter die Kriegervereine! und zwar, weil in der „Parole“ ein Gedicht gestanden hat, welches auffordert, Männer zu wählen, die die Militärvorlage annehmen. Vermuthlich werden die Mitglieder der Kriegervereine am 15. Juni Herrn Richter das Schimpfwort heimzahlen!

— In der Stadtverordneten-Sitzung morgen wird die Kirchenbaufrage zur Besprechung gelangen. Die hochwichtige Angelegenheit ist vom Kirchenvorstand in der überraschend kurzen Zeit sorgfältig gefördert, daß bis zur definitiven Anleihe zum Kirchenbau alles besorgt ist. Das hohe Evangelisch-

Lutherische Landesconsistorium und die Kirchen-Inspektion haben allenhalben, wenigstens im Allgemeinen und bis auf einzelne noch zu erledigende Punkte die Genehmigung zum Kirchenbau, zur Aufnahme der hierzu erforderlichen Anleihe und zur Parzellierung und Veräußerung des jetzigen Pfarrungsgrundstücks am Albertplatz von der Kirchstraße ertheilt. Von dem Erlöse aus dem Verlauf des Pfarrgrundstücks zu Baustellen soll in der Nähe der neuen Kirche, für welche der Platz auf dem Georgiplatz oder in der Nähe desselben beibehalten werden ist, eine neue Pfarre samt Garten errichtet werden. Wir werden nach der morgenden Stadtverordneten-Sitzung in der Lage sein, unseren Lesern ein eingehendes Referat über diese Verhandlungen, deren Stoff ja für die ganze Stadt von großem Interesse ist, zu geben.

— Die Frage, ob bei Reichstagswahlen absolute oder relative Stimmenmehrheit entscheidet, wird anlässlich der bevorstehenden Wahl vielfach erörtert und begegnet man dabei oftmals irgende Ansichten. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß die Wahl eines Reichstagsabgeordneten durch absolute Stimmenmehrheit aller in einem Wahlkreise abgegebenen gültigen Stimmen erfolgt. Es ist daher derjenige Kandidat als gewählt zu betrachten, auf welchen sich mindestens eine Stimme mehr als die Hälfte aller im Wahlkreise abgegebenen gültigen Stimmen vereinigt hat. Hat sich auf einen Kandidaten die absolute Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen nicht vereinigt, so ist eine engere Wahl anzunehmen. Auf die engere Wahl kommen nur diejenigen beiden Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Sind auf mehrere Kandidaten gleich viele Stimmen gefallen, so entscheidet das Los, welches durch die Hand des Wahlkommissars gezogen wird, darüber, welche beiden Kandidaten auf die engere Wahl zu bringen sind. Tritt bei einer engeren Wahl Stimmgleichheit ein, so entscheidet das Los darüber, welcher von beiden Kandidaten als gewählt zu betrachten ist.

— Für die Bienenzüchter gehört der Juni nächst dem Mai zu dem interessantesten Monat. Die meisten Bienenvölker stehen jetzt stark bevölkert da, Schwärme, die im Mai nicht geflossen sind, kann man jetzt erwarten. Das Einfangen der Schwärme ist energisch zu betreiben und in den Stunden von 9 bis 3 Uhr ist die Umgebung der Stände zu beobachten, ob die Biene ohne Höschen kommen oder die Drohnen sich zeigen. Ferner sind Tummelschwärme, Ableger, Fluglinge oder Flieglinge zu machen. Der Bienenzüchter muß fleißig nachsehen, daß ihm die Natur schwärme nicht durchgehen, er hat ferner die jungen Schwärme zu füttern, zu beweisen und zu verstärken. Auf Mantaden und Wachsmotten ist Jagd zu machen. Wabenvorräthe sind häufig zu schaffen.

— Die „Prov. Blg.“ schreibt: Das erlösende Wort. In allen Wahlkreisen, wohl nicht blos unseres Sachsenlandes, sondern ganz Deutschlands, wogt der Wahlkampf vor Allem um die Verwilligung der Militärvorlage und die Mittel zur Deckung der Kosten derselben. Die Sozialdemokratie lehnen dieselbe ab, wir wissen, aus welchen Gründen, die sämmtlichen anderen Parteien aber und wir irrein wohl nicht, wenn wir sagen, die große Majorität der Wähler wird für dieselbe stimmen, wenn die Reichsregierung, sei's auch in letzter Stunde noch, die Erklärung abgibt daß diese Mittel durch eine Börsensteuer aufgebracht werden sollen, die in Frankreich mehr als das Doppelte der jährlichen Kosten der gesordneten Vermehrung der bewaffneten Macht einträgt. Warum spricht die Regierung nicht das „erlösende Wort“? Trägt die Reichsregierung nicht selbst die Schuld daran, wenn aus der Wahl des 15. Juni wiederum eine Majorität hervorgeht, die gegen die Vorlage stimmt, weil die Wähler aus dem Schweigen der Reichsregierung den vielleicht irrthümlichen Schluss ziehen, daß die Kosten derselben doch wieder auf den Mittelstand, Landwirtschaft und Industrie abgewälzt werden sollen. Wäre es noch Zeit, wir würden sagen: Veranlaßt eine Petition an die Reichsregierung, dahin gehend, daß dieselbe noch vor dem 15. Juni die öffentliche Erklärung abgibt, daß die Kosten der Militärvorlage hauptsächlich von der Börse getragen werden sollen. Eine solche Petition würde Millionen von Unterschriften finden. Ist es aber für eine solche Petition schon zu spät, so trete die Presse aller Orten einmuthig für diese Forderung ein und wenn die Reichsregierung dieser Petition der Presse nach- und eine dahingehende bindende Erklärung abgibt, so wird man sehen, daß deutsche Volk wird der Regierung die Mittel nicht verweigern, die von allen Sachverständigen, in erster Linie auch von Sr. Majestät unserem König, zur Sicherheit des Reiches für nothwendig erklärt werden. Die Zeit dazu ist kurz, der 15. Juni naht, aber es ist noch nicht zu spät. Sprecht nur ein Wort und die Verwilligung der Vorlage ist gesichert. Das Wort: „Börsensteuer“ ist das erlösende Wort. — Es ist erfreulich, daß die „Leipz. Blg.“ fortgeht energisch für Erhöhung der Börsensteuer eintritt.

— Diejenigen, welche besichtigen, ihre Söhne in die Königliche Unteroffizierschule zu Marienberg aufzunehmen zu lassen, haben diesbezügliche Gehüte möglichst bald, spätestens aber bis zum 15. August d. J. an das Königliche Bezirks-Commando einzutragen.

— Die am vorigen Sonnabend stattgefundenen, vom Reformverein einberufenen Wählerversammlung war zahlreich besucht und wurde von Herrn Habichtscher Hille eröffnet und geleitet. Derselbe gab bekannt, daß Herr Redakteur Hertell aus Meißen am Erscheinen hierzulbst abgehalten worden sei und daß für denselben Herr Baumeister Hartwig aus Dresden einzrete, stellte diesen Herrn der Versammlung vor und ertheilte ihm das Wort, nachdem das öffliche decisiache Hoch auf Ihre Majestäten den Kaiser und unseren verehrten König Albert ausgebracht worden war. Der ca. 1½ stündige Vortrag des Herrn Baumeister Hartwig, der überigens durch keine Zwischenrufe unterbrochen wurde, unterschied sich von den bisherigen Vorträgen sehr wesentlich, denn während die früheren Redner nur selten persönlich

gegen die Gegencandidaten wurden, brachte sich Herr Hartwig in dem ersten und größeren Theile seines Vortrages fast ausschließlich mit Herrn Dr. Viehert und wendete sich in sehr scharfer, teilweise drastischer Weise gegen denselben und seine Kandidatur in unserer Wahlkreis. Er begründete dies damit, daß Herr Dr. Viehert zuerst gegen Herrn Vieher, den Kandidaten der Reformer, ausfällig und beleidigend geworden sei, indem er demselben die geringere Redegewandtheit vorgeworfen und ihm die Fähigkeit abgesprochen habe, als Reichstagsabgeordneter thätig sein zu können. Er warf den conservativen Abgeordneten vor, daß sie für das Interesse des Volkes sehr wenig geleistet hätten und daß das, was sie diesbezüglich geschaffen, von zweifelhaftem Werthe sei. Er misbilligte, daß man z. B. im sächsischen Landtag nicht gegen die Gebühren für die Grundbucheintragung gewirkt habe und war insbesondere gegen die gegenwärtigen hohen Gerichts- und Rechtsanwaltsfachten aufgebracht, sowie dagegen, daß man an den Landgerichten die Interessen nicht selbst vertreten kann, während man bei den Schwerterrichten den Vater doch für befähigt halte, über Tod und Leben zu beschließen. Den conservativen Führern warf Viehert vor, daß man ihm bei der Wahl 1887 die Autorität eines von der R. A. B. angefochtene Flugblattes ausgeholt habe, während Herr Dr. M. der Verfasser gewesen sei, ohne daß dieser indeß die Sache aufgelöst habe, erst durch Zufall sei dies erfolgt. Ferner kritisierte Herr Hartwig die Abmachungen zwischen Viehert u. Nierhammer bezüglich der Wahlfolge im 10. Reichstagswahlkreis, beleuchtete das Fraktionswesen im Reichstag und empfahl am Schlusse seines Vortrages, nachdem er noch den Inhalt eines in Kommagisch zur Vertheilung gebrachten Flugblattes beleuchtet und zerstört hatte, eindringlich die Wahl des Herrn Vieher in Stroga. — Nach der üblichen Pause ergriß zunächst von sozialdemokratischer Seite Herr Lorenz-Wiechert das Wort und sprach seine große, ganz besondere Befriedigung über den gehörten Vortrag aus, noch nie hätten die Sozialdemokraten mit den Versammlungen der Reformer so zufrieden sein können. Viehert behauptete, daß die Socialdemokraten einen persönlichen Kampf nicht liebten und wünschten, vor Allem sollte man ihnen nicht mit ihrem 10000-Mark-Giebelschein und ihren Millionen- und Juden-Singern kommen. „Wenn die Conservativen in diesem Wahlkampfe Siegen bekämpfen, so hätten sie sie verdient!“ Des Weiteren empfahl natürlich Herr Lorenz die Wahl Goldeins, obwohl seine Ausführungen mehr zu Gunsten Vieherts waren. Hierauf erhielt Herr Heinrich Barth das Wort und wies derselbe zunächst den sozialdemokratischen Viehert scharf zurück, indem er auf die Endziele der Socialdemokratie hinwies, die Herr Lorenz offen als Republik, Socialismus und Antiklerizismus bezeichnete. Herr Barth sahnte des Weiteren aus, daß die Reformer vor Allem treu zu Kaiser und Reich, König und Vaterland halten. Er sprach ferner über das Verhalten der sozialdemokratischen Führer bei der Einführung der sozialpolitischen Gesetze und gab überhaupt den Socialdemokraten manch denkwürdige zu ihrem Verhalten. Auf die Einladung der Socialdemokraten, sie auf dem „heiligen Berg“ zu besuchen, erwiderte er treffend, daß er sich zuvor einen Freibrief erbitten müsse. Nachdem hiernach Herr Lorenz nochmals gesprochen, ohne indeß etwas Bemerkenswertes vom Stapel zu lassen, erhielt Herr Hartwig das Schlußwort und ging nun auch seinerseits gegen die sozialdemokratischen Freikreisen los und wies das Unsinige derselben in manchem Beispiel drastisch nach. Es werde, so lange es Menschen gäbe, niemals möglich sein, daß der Dumme, Faule und Vederliche einen gleichen Lohn verdiente als der Streitende, Fleißige und Ordentliche. Vor allen Dingen aber trat Herr Hartwig für Deutschlands Wehrkraft, für Deutschlands Machstellung ein; er wünschte Deutschland riesenstarke, so stark, daß seine Coalition von Mächten es anzugreifen wage, — und das sei erreichbar, — dann, aber erst dann werde der Friede gesichert sein. Nur das Geld sollte man nicht vom kleinen Mann und Mittelstand, sondern von der Börse holen. Mit dem Gesange des zentralen Vaterlandsliedes wurde die Versammlung, die in bester Ordnung verlaufen war, geschlossen. Leider war Herr Vieher-Stroga durch eine Wirthshaftrüfung abgehalten worden, sich der Wirthshaft vorzustellen, will aber zu dem nächsten Mittwoch Nachmittag stattfindenden Vortrag erscheinen.

Dresden. Ein bedauerlicher Unfall mit tödlichem Ausgang hat den Unteroffizier Kohl vom 133. Infanterie-Regiment aus Annaberg betroffen. Man scheint darüber: Herr Kohl war mit einer Anzahl von Unteroffizieren anderer sächsischer Regimenter seit etwa 8 Tagen zu einer Pionierübung nach Dresden eingezogen. Am 7. d. M. manövrierten nun drei Offiziere und sieben Unteroffiziere auf einem sogenannten Tonnenfloss bei Leibnitz auf der Elbe. Nachdem bereits ein Unteroffizier in das Wasser gestürzt, aber glücklich wieder herausgezogen worden war, neigte sich im Fortgehen der Uebung durch seitliche Belastung das Floss auf eine Seite. Die meisten der darauf befindlichen Mannschaften sprangen nun auf die andere Seite, so daß das Fahrzeug sich soweit neigte, daß sämtliche Offiziere und Unteroffiziere in die Elbe stürzten. Hilfe war schnell zur Hand, so daß alle gerettet wurden, bis auf den Unteroffizier Kohl, der auf den Grund gezogen war und dessen Auftauchung erst nach 20 Minuten gelang. Die sofort angestellten Rettungsversuche waren umsonst. Die Leiche des jungen Soldaten wurde am anderen Tage unter ehrenhafter militärischer Begleitung nach dem Bahnhofe gebracht und nach Annaberg überführt.

Dresden. Ein Polizeibeamter kam am Sonnabend Vormittag zufällig dazu, als ihm zwei bekannte Spieler bzw. Bauernsänger in einem hiesigen Café mit einem jungen Provinzler „tippten“ und ihm im Handumdrehen seine ganze Bauschaft in Höhe von 28 Mark abnahmen. Als sie sich dann drücken wollten, verhaftete er sie. Er waren ein schon mehrfach bestrafster Bäcker geselle und ein ehemaliger Mechaniker von hier. Es stellte sich heraus, daß sie ihr Opfer, einen Dienstleiter von auswärts, früh am Böhmischem

Bahnhof abgesetzt und dann verschleppt hatten. Sie hatten ihn in jenes Café geführt unter dem Vorwand, daß dort Begründer zu sehen seien. Seinen Einwand, daß er auf dem Markt zu ihm habe, hatten sie mit der Behauptung bestreitigt, das Gericht sei erst um 11 Uhr geöffnet.

Aus dem oberen Elbtale, 11. Juni. Der Wasserstand des Elbstromes ist seit Eintritt der heissen und dadurch vom Winde herumgewichsenen Tage in beständigem Ansteigen begriffen, so daß er der Schiffahrt höchstens Schwierigkeiten bereitet. Zunächst kann die Bevölkerung nur etwas über die Hälfte erfolgen, auch die Personendampfer erleiden schon Verstopfung.

Aus der Kasch, 11. Juni. An Folge der in den letzten Wochen niedergegangenen Regenfälle haben sich die Aussichten auf eine gute Ernte um vieles verbessert. Die Winter- und Sommersaaten stehen zur Zufriedenheit, die Kartoffeln sind gut ausgegangen, Kraut, Klee und andere Futterräuter gedeihen. Der Graswuchs auf Wiesen und Gärten ist dicht und hoch.

Bauzen, 10. Juni. Nach dreijähriger erfolgreicher Wirksamkeit in unserer Stadt wurde Herr Bürgermeister Dr. Koebler, Mitglied der ersten Stadtschäffer, von der hiesigen Stadtvorstellung einstimmig zum Bürgermeister auf Lebenszeit ernannt.

Wilkau, 9. Juni. In den letzten Tagen war die Sterblichkeit unter den Kindern eine noch nie dagewesene Starke, was eine Folge der hier aufgetretenen Kinderkrankheiten ist.

Nöhlitz. Bei den Sprengarbeiten, die unser Eisenbahnbau bei Görlitz nötig machte, hatte am Mittwoch ein Arbeiter das Unglück, daß ihm durch eine vorzeitig explodirte Dynamitpatrone mehrere Finger weggerissen wurden und er starke Verletzungen am Kopfe erhielt.

Königsberg, 9. Juni. Das Trinteraal in Stenz ist am 1. Mai 1892 eröffnet, hat also jetzt sein erstes Betriebsjahr hinter sich. Bisher kamen 9 Personen aufgenommen werden, 7 Männer und 2 Frauen; 8 davon waren aus dem Königreich Sachsen, 1 stand unter Vermundshaft, 5 waren verheirathet, 1 verwitwet, 1 geschieden, 2 ledig, 3 standen zwischen 25 und 30 Jahren, 3 zwischen 30 und 40, 2 zwischen 40 und 50, 1 war über 50. Zum Beruf nach waren von den Männern 2 Kaufmänner, 3 Kaufleute, 1 Wirt, 1 Handwerker. Das Leben im Ayl hat auf Alle einen guten Einfluß ausgeübt, wie aus den Briefen der Entlassenen und ihrer Angehörigen hervorgeht. Die Meisten harren freilich nicht lange genug aus, um eine gründliche Heilung zu erzielen. Das Ayl wird von einem Comitee bewirtschaftigt, das mit dem Dresdner Bezirkverein gegen den Bierbrauch geistiger Getränke in Verbindung steht. Dieser Verein hat neben anderen Gönnerin die Aufsicht auch materiell unterstellt. Vorsteher des Ayls ist L. Krejcius in Stenz.

Chemnitz, 10. Juni. Als heute Abend gegen 7 Uhr der 14jährige Hansvorsprung eines an der Ferdinandstraße gelegenen Materialwaren-, Droguen- und Spirituosengeschäfts verströmte, wurde der aus dem Keller aus dem Hause hinaus, begab sich verkehrt mit einer sogenannten Ballon- oder Sturmlaterne in die verlassenen Räume, fühlte aber auch gleichzeitig, während er das langsam fliegende Öl in eine untergestellte Blechlampe laufen ließ, eine solche aus einem niederansteigenden Spiritusflasche um. Aus lebendig sind, vermutlich durch den Druck des ausfließenden Spiritus, Tropfen auf den Cylinder der zwischen beiden Fässern stehenden Laterne geprägt, wodurch der aus dem Fass fließende Spiritus in Brand geraten war. Vermuthet wird, daß der Hausherr in seiner Aufregung das Spiritusfass zu ziehen versucht, hierbei aber den Daumen mit herausgerissen hat. Auf die Verhinderung eines Vorübergehenden, daß aus dem Kellerf. unter Flamme herausfliegen, begab man sich in den Keller hinab, wobei an den Stufen derselben der Hausherr mit brennenden Kleidern lag. Der bedauernswerte junge Mensch, welcher an den Beinen bis zu den Hüften hinauf schwere Brandwunden davongetragen hatte, wurde nach dem Stadtkrankenhaus transportiert. Der brennende Spiritus wurde alsbald durch die herbeigeeilte Feuerwehr gelöscht.

Chemnitz, 10. Juni. In der vorgenannten

Stadtverordnetenversammlung wurde als Tag für die Feier des 750jährigen Stadttubulums der 9. Juli bestimmt.

Hohenstein, 9. Juni. Donnerstag Nachmittag verweilte Herr Justizminister Dr. Schurig in hiesiger Stadt. Se. Exzellenz besuchte das königliche Amtsgericht, nahm die Geschäftsräume und das Arresthaus in Augenschein, ließ sich das Personal vorstellen und erfreute sich bei einem Gange durch den Ort der herrlichen Fernsicht, die sich von der oberen Platzzitte herabwirkt.

Leisnig, 10. Juni. Der verstorben Kaufmann Ludwig Werner hat der Stadt Leisnig die Summe von 5000 M. zu wohltätigen Zwecken nach dem Erlassen des Stadtrats vermach.

Zwickau, 10. Juni. Eine hiesige Familie hat aus Paris von einem Angehörigen einen Brief erhalten, worin gesagt ist, daß ganz Frankreich mit großer Spannung der Reichstagswahl in Deutschland entgegensteht und vor Beginn der Kriege empfangen habe. Deutschland möge so sich bemühen, seine Militärvorlage durchzuführen.

Großröhrsdorf, 10. Juni. Der 17 Jahre alte Dienstmädchen Emilia Jenke war auf dem Felde seines Dienstherrn mit dem Exjurator thätig. Beim Aufstellen deselben wurden die vorgepannten Pferde schau und gingen durch. Hierbei kam Jenke zu Fall, das Ausrüstung ging über ihn hinweg und ein Hinten gerissener Halsring schlug auf ihn hin, so daß der Tod des Verunglückten durch Verblutung eintrat.

Plagwitz, 11. Juni. Die Wahlenrufe, die an den Anschlagsäulen angeklebt waren, sind in der vorletzten und letzten Nacht abgerissen worden; nur der für den sozialdemokratischen Kandidaten, Herrn Geher, ist unbeschädigt geblieben.

Auch der für Herrn Obermann von Sonnenberg ist wenigstens noch größtenteils lesbar. Es läßt sich also nicht schwer errathen, wo man die Reste suchen muß, die das Brüderwerk vollbracht haben. Das gleiche kann für die Wände geschehen, in Wirklichkeit aber nicht gelten gelassen.

Friedrichroda, 10. Juni. Heute früh 2 Uhr brach im hiesigen Kurhause Feuer aus. Bis zum Anbruch des Tages war infolge vollständigen Wassermangels das Kurhaus vollständig in Asche gelegt. Man stand dem verheerenden Elemente absolut machtlos gegenüber.

Gottsbüro, 10. Juni. Der nahe Dr. Krebsbach ist gestern durch eine große Feuersbrunst heimgesucht worden. Acht Gebäude sind gestern verbrannt. Alles war in Qualm und Rauch gehüllt, aus dem nur der Kirchturm hervorragte. — In Senau trug sich gestern ein großes Feuer zu. Ancheinend in einem Ansatz von Wahnsinn schnitt ein hiesiger Mann seinem Sohne, während dieser von seinem Bruder gehalten wurde, die Pulsader und Fleisch auf. Der starke Blutverlust läßt für den Armen das Schlimmste befürchten.

Wendisch-Sorno bei Senftenberg, 10. Juni. Beim Niederlegen eines Hauses hier wurden drei deutsche Bierkrüge, mit Thaler angefüllt, aufgefunden. Die meisten derselben stammen aus den Jahren 1803 und 1804. Wahrscheinlich sind sie im Jahre 1813 aus Durst vor den herannahenden Franzosen versteckt worden.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Zwiebelhaft als Leim. Das beim Nebenmittel für Etiquetten auf Metallgegenstände ist Zwiebelhaft, schreibt der „Praktische Landwirth.“ Wenn, was häufig vorkommt, ein Zinngegenstand mit einer Marke, Zettel u. a. aus Papier versehen werden soll, möchte man zuerst den Gegenstand mit einer Lösung von Waschjoda ab und streicht dann den Zwiebelhaft darauf. Das Papier wird dann aufgedrückt, und nach dem Trocknen ist es unmöglich, dieses von dem Metallgegenstand loszumachen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 12. Juni 1893.

† Berlin. In einer stürmischen Versammlung der Freiheitlichen gestern Mittag im Wintergarten hielt Dr. Vangerhans die Wahlrede. Er wurde hierbei häufig von Bierchenruhen zahlreich anwesender Anhänger des Oberstleutnant von Egidy unterbrochen. Als sich hierauf Rechtsanwalt Dr. Sachs stellte gegen Egidy wendete, kam es zu großen Tumulten und zur Schlägerei, so daß die Polizei dazu ein Ende machen mußte.

† Washington. Bis jetzt sind unter den Trümmern des ehemaligen Opernhauses 85 Leichen hervorgezogen. Man nimmt an, daß noch viele hundert Tote zu fordern sind.

Wasserstände.

Moldau	Iser	Eger	Elbe						Reiße
			Budweis	Prag	Zittau	Parndorf	Braunau	Melk	
11	-42	-27	-15	-52	-12	-3	-33	-41	-133 -108
12	-42	-30	-6	-55	-12	-10	-37	-46	-134 -109

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Mai 1893.

Absatz von Reiße in der Richtung nach:
Dresden 6,59 9,29* 9,50* 9,33+ 11,20+ 1,21 3,10 5,37 6,18†
7,30* 9,14+ 11,38* (i. a. Reiße-Nördern-Dresden.)

Leipzig 4,49* 7,52+ 9,41 9,30* 12,56+ 3,55 5,0* 7,19+ 8,22* 1,14.

Chemnitz 4,56+ 8,50 11,51 3,53 6,30 8,4* 9,47†.

Rosslau 6,07 7,13+ 1,21 6,10+ 9,51 bis Kommaisch.

Eilenburg und Berlin 7,4+ 12,16 bis Eilenburg, 1,96 5,13†
9,46+ bis Eilenburg.

Nördern 4,6 10,43 3,14 6,51 8,26 11,47.

Absatz von Nördern in der Richtung nach:

Dresden 11,10+ 8,25+ 7,53* 11,6+ 12,4*.

Berlin 4,32+ 8,50 3,37+ 7,10+ 8,38*.

Kreuz 4,33 10,11 14,37 7,55* 8,50 12,13.

* Zu diesem Schnellzuge werden im Reiße Tagesbillets nach Leipzig zu den gewöhnlichen Preisen veräußert.

Aufstieg in Reiße von:

Dresden 4,48* 7,48+ 9,25 9,35* 11,0+ 12,52+ 3,49 5,8* 7,15+

8,21* 9,41+ 1,0.

Leipzig 6,55 9,28* 9,58* 9,15+ 1,16 3,9 4,58+ 7,35* 9,9+ 11,37*.

Chemnitz 6,44+ 9,24* 10,38 3,5 5,28 8,12 11,33†.

Rosslau 6,26+ 12,37 3,33+ 8,19+ 11,20 von Kommaisch.

Eilenburg 6,40+ 11,43 3,6 6,5+ 8,30†.

Nördern 4,40 10,13 11,26 3,45 8,2* 8,59 12,25.

Aufstieg in Nördern von:

Dresden 4,26+ 9,46* 3,31+ 7,2+ 8,34*.

Berlin 11,6+ 3,21+ 7,49* 11,2+ 12,0*.

Reiße 4,18, von Chemnitz 6,44+ 10,51 3,22 7,3 8,35 12,1.

Die mit Stern (*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit Kreuz (*) bezeichneten Züge führen die

Vermischtes.

Der eingemauerte Schatz. Aus Neapel schreibt man der „Frankfurter Zeit.“ Ein gewisser Gioachino Guidoni mußte vor einiger Zeit ins Irrenhaus abgeführt werden, da er nahezu tödlich geworden war. In seinen ruhigen Momenten pflegte er den Wärtern und auch seinen Gefährten zu erzählen, daß er in dem Hause, wo er zuletzt gewohnt, einen Schatz zurückgelassen habe. Natürlich legte Niemand diesem Wabengebilde irgend welche Bedeutung bei. Der Zustand Guidonis besserte sich indessen allmählich und zwar bis zu dem Grade, daß man ihn gegen Revers, welchen eine der Familien des Guidoni bestreute Person, der Prätor (richter) des Bezirkes San Carlo all'Arena, sich auszustellen bereit erklärte, freiließ. Nichts erinnerte mehr an die frühere Narrheit Guidonis, als eine sige Idee, auf die er immer wieder in Anwesenheit des Prätors zurückkam, nämlich daß er einen Schatz in dem Hause zurückgelassen, wo er zuletzt gewohnt. Da Guidoni diese Geschichte immer und immer wieder vorbrachte, ohne Beachtung zu finden, wurde er eines Tages zornig und verlangte allen Ernstes, daß man ihm Glauben schenke. „Worin soll denn dieser Schatz bestehen?“ fragte der Prätor endlich. — „In 50 000 lire.“ — „Und wer hat sie denn versteckt, diese 50 000 lire?“ — „Ich!“ erwiderte der geheilte Irrte. Und wieder wurde das Gespräch fallen gelassen, da man eine Rückkehr der Narrheit in dieser Behauptung sehn wollte. „Ich muß in das Haus und Sie müssen mich begleiten!“ forderte eines Tages Guidoni, — „ich habe das Geld versteckt und werde es finden!“ — „In Gottes Namen“ — dachte der Prätor — „so allein ist er vielleicht von der sigen Idee zu turiren.“ — „Gehen wir!“ rief Guidoni freudig. Er führte den Richter in das Haus auf Pazzo Veto, gegen Capo di Monte, welches er vor seiner Abfahrt ins Irrenhaus bewohnt hatte. „Glaubst Du die Stelle zu finden?“ fragt der Prätor. „Ganz gewiß, aber wir brauchen einen Hammer.“ Der Prätor beorderte den Obmann der Feuerwehr, Gustavo Prinzi, mit einem Hammer der Feuerwehr ausgerüstet, mitzukommen. Raum hatten die drei den Flur des Hauses betreten, welches jetzt von einem Anderen bewohnt wird, als Guidoni stehen blieb, und auf eine Stelle hinter der Haustür weisend, ausrückt: „Hier!“ Man klopfte die Wand ab, sie klapp hohl. Prinzi setzte den Hammer an, einige Schläge, einige herunterfallende Steine und eine Dose ward sichtbar. In diese steckte der Mann von der Wissmannschaft die Hand und brachte eine Rolle zum Vorschein, die zum Erstaunen aller Anwesenden lauter blanke Goldstücke enthielt. Ein weiterer Griff förderte eine zweite Geldrolle zu Tage und so fort, bis 50 000 lire in Gold, ganz wie es Guidoni behauptet hatte, ausgebreitet vor den verbläfften Zeugen, auf einem Tische lagen. Noch ehe der Ball jedoch zu Protokoll genommen und das Geld in Sicherheit gebracht ward, verschwand Guidoni, den man auch bis zur Stunde nicht wieder aufzufinden im Stande gewesen. Die 50 000 lire sind bei Gericht deponirt, und die Bewohner des Hauses, in welchem das Geld vermauert gewesen, wollen einen Prozeß anstrengen; sie behaupten, das Geld habe ihnen zugeschlagen. Der Prätor dagegen will einen Eid leisten, daß die Kenntniß von dem Schatz lediglich dem Guidoni zu danken sei.

Die Fliegen und die Cholera. In einer Discussion, welche in der New-Yorker Academie der Medicinstaffand, erklärte Dr. George W. Sternberg, er sei überzeugt, daß die Cholera durch Fliegen verbreitet werde. Er habe während einer Choleraepidemie die Infektion fast mit Sicherheit bis zu jener Quelle verfolgt. Dr. Biggs, ein Inspector des Gesundheitsamtes, gab zu, daß die Fliegen zur Verbreitung der Cholera beitragen, und daß das Gesundheitsamt nicht im Stande sei, gegen diese Gefahr etwas zu thun. Zur Unterstützung der Theorie des Dr. Sternberg führte er an, daß eine große Zahl von Cholerafällen des letzten Jahres in New-York unter Schlachtern stattfand. Auch die übrigen Cholerafälle brachen unter Personen aus, die geschäftlich mit anderen Nahrungsmitteln zu thun hatten, welche ebenso wie Fleisch Fliegen in Menge anziehen.

Ein Scheusal von einer Mutter wurde in Hötting bei Innsbruck entdeckt. Ihr kleiner Sohn hatte sich ein ganz geringfügiges Vergehen zu Schulden kommen lassen. Nachdem sie ihn ordentlich geschnürt, führte sie ihn Abends hinaus ins Gebirge. In einem Walde ließ sie ihn unter dem strengen Verbote, ja nicht ins Dorf hinabzukommen, allein zurück. Die Nacht war sehr rauh und regnerisch, oben auf den Höhen schneite es.... Am Morgen, als der Wecker

Der unterzeichnete Verein hat bisher zu den von ihm veranstalteten öffentlichen Versammlungen stets den Socialdemokraten den Zutritt und das Wort gestattet.

Nachdem aber bei der am Sonnabend, den 10. Juni dieses Jahres in Großhain abgehaltenen öffentlichen Versammlung des dortigen konservativen Vereins, in welcher Herr Dr. Nehmet seine Wahlrede hielt, von den anwesenden Socialdemokraten Szenen der wütesten und widerlichsten Art herbeigeführt worden sind, durch welche jeder anwesende, patriotisch gesinnte Mann auf das Schwerste verletzt wurde, erklärt der unterzeichnete Verein hierdurch öffentlich, daß zu der von ihm veranstalteten öffentlichen Wahlversammlung am 12. Juni (heute) den Sozialdemokraten der Zutritt nicht gestattet ist.

Riesa, den 12. Juni 1893.

Der konservative Verein für Riesa und Umgegend.

Rob. Mühlmann, Vorsitzender.

von Hötting in die Kirche gehen wollte, um zu läuten, fand er am Friedhof auf den Stufen ein erschrockenes Kindlein liegen. Er trug es in seine Wohnung, legte es in sein Bett, und schließlich gelang es, das Kind wieder zum Bewußtsein zu bringen. Furcht und Kälte hatten es wieder hinabgetrieben zum Dorfe, das es nach vielen Kreuz- und Querzügen durch die Wälder endlich erreichte. Am Friedhof war der Knabe dann zusammengedrohnen.

Seid einig!

Vieltausendstimmen warst du schon besiegt
Aus Dichtermund, du heilig's, deutsches Land;
Mit Blut und Eisen ward um dich gerungen,
So oft ein Feind an deinen Thoren stand.
Nun bist Du groß, nun bist Du frei geworden,
Und höher schlägt dem deutschen Mann das Herz:
Ein Band umschlingt den Süden und den Norden,
Ein hehres Vanner steht nun alterwärts!
Nun ist zur Sonne frohen Fings gesiegen
Dein Kaiserar, und über'm Schlagfeld
Erhob sich stolz als Frucht von deinen Siegen
Des alten Reiches neuverjüngtes Bild!
Und bist Du glücklich? Ja, noch seh' ich blinken
So manches Auge, das dein Glück eracht;
Es sieht noch eine goldne Zukunft winnen,
Auf die das Herz noch heute hofft und baut;
Noch regt ein stolz Volk die starken Hände,
Noch denkt und führt manch holdbegabter Geist;
Noch wärmt der Sonne Gluth das Weingelände,
Im frohen Bund noch oft der Becher kreist.
Und doch kein Vollgenuss, kein fröhlich Streben!
Was ist's, das uns die deutsche Brust bellemmt?
Was ist's, das uns vertilkt schier das Leben
Und unsres Geistes freies Wirken hemmt?
Du frankt, mein Volk, an vielen schweren Wunden:
Errasse dich mit jugendkräft'gem Bluth
Und heil' die Schäden, wenn du willst gefunden:
Noch ist es Zeit, und Alles wird noch gut!
O, daß ringsum der deutsche Geist erwache,
Der Geist der Freiheit, wie in alter Zeit,
Begeisterung für die heil'ge deutsche Sache,
In Kampf und Notz zur edlen That bereit!
Uns kommt es nicht, im ewigen Verrathen
Der Satzung Paragraphen einzureih'n:
Seid deutsch im Denken, deutsch in euren Thaten!
Und unser wird die deutsche Erde sein!
Ihr Freunde, die ihr euch zum Kampf bereitet,
Seht nicht im Judentum euren einzigen Feind!
Seht, wie der Umsturz rastlos vorwärts schreitet
Und seine Kräfte gegen uns vereint!
Wir seh'n die Säulen des Gebäudes wanken:
O kommt und helft mit treuer deutscher Hand!
O hebt ihr hoch, den hohen Volksgedanken,
Erhaltet euch das thurende Vaterland!
Und wenn die Andern keine Heimath kennen
Im weiten Erdentund, uns gilt es gleich:
Wir wollen stolz uns forthin Deutsche nennen,
Und ewig blüht das ein'ge d'utsche Reich!

Erwin Theodorich.

Dresdner Röthen-Nachrichten

vom 9. Juni 1893.

Witterheit von Gebr. Arnold, Baulgeschäft.
Weizen, neu, pro 1000 Kilogr. netto: Weizenweizen, Land 163—165
Brauweizen do. 160—162. Roggen, Süßsicher 140—141, fremder 142—146, neuer, feucht —, Gerste: böhm. und mösl. 158—168
Rüttigerste 115—125. Hafer: Süßsicher 161—170, neuer —, (Pentzlin Weare über Rotz.) Mais pro 1000 Kilogr. netto: Einquantine 125—130, rumänische 117—121. Buchweizen pro 1000 Kilogr. netto: östländischer 160—165. Delfsauten pro 1000 Kilogr. netto: Winterrohp., Mais. —, Winterrüben, neuer
Rapsblätter pro 100 Kilogr.: lange 14,—, runde 13,—, Leinfrüchten, einmal geprécht 19,—, zweimal geprécht 18,—, Mais (ohne Saat) 23—26, Weizenmehl pro 100 Kilogr. netto (ohne Saat, Dresden) 22,—, exklusive der süddänischen Abgaben: Kafferauszug 22,—, Grießerauszug 29,50, Semmelmehl 28,—, Bädermehl 25,50, Grießermundmehl 19,50, Bohnemehl 17,—, Roggengemehl (ohne Saat, Dresden) 24,50, Nr. 0 24,50, Nr. 0/1 23,50, Nr. 1 22,—, Nr. 2 18,—, Nr. 3 16,50, Rüttermo. 12,20, Weizenkleie (ohne Saat) grobe 9,10, feine 9,40, Roggenkleie (ohne Saat) 11,—.

Hamburger Buttermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Lüders.

Hamburg, 8. Juni 1893.

Unter dem Einfluß der andauernden trockenen Witterung herrsche auch in der abgelaufenen Berichtswoche für Buttermittel — namentlich für ferne Sächen — rege Nachfrage. Inhaber waren nur zu höheren Preisen zu Abgaben zu bewegen.

Mit. 2.25.— 6.—)	W
Getrocknete Getreideklempen	5,20.— 6.—)
Getrocknete Biertreber	4,40.— 5.—)
Erdnußsachen und Erdnußmehl	6,75.— 7,75.—)
Baumwollsaatflocken und Baumwollsaatmehl	6,25.— 7,25.—)
Cocodnußsachen und Cocodnußmehl	7,25.— 7,00.—)
Palmenfruchtflocken	5,70.— 5,90.—)
Rapsfruchtflocken	6,20.— 6,45.—)
Mais, Amerik. mitget. verzollt	5,80.— 6,25.—)
Weizenkleie	4,20.— 4,80.—)
Roggenkleie	4,25.— 4,50.—)

Marktberichte.

Großenhain, 10. Juni. 80 Kilo Weizen M. 13.— bis 13,75.
80 Kilo Röm. M. 11.— bis —, 70 Kilo Gerste M. 10.— bis 10,50. 50 Kilo Hafer M. 8,20 bis 8,80. 75 Kilo Heidelorn M. 12.— bis 12,20. 1 Kilogramm Butter M. 2,08 bis 2,40.
Chemnitz, 10. Juni. Pro 50 Kilo. Weizen russische Sorten 80, 8,50 bis 8,75, weiß und bunt M. — bis —, böhm. gelb und weiß M. 8,05 bis 8,25. Weizen, M. — bis —, Steppen preußischer M. 7,25 bis 7,50, böhmischer M. 7,— bis 7,50, russischer M. — bis —, türkischer M. — bis —, Braunerste M. 7,50 bis 9,—, Buttergerste M. 6,25 bis 6,75. Hafer M. 8,25 bis 8,50. Rübenhonig M. 7,75 bis 9,25. Wahl- und Rütteterbien M. 7,— bis 7,50. Hafer M. 4,10 bis 5,—, Stroh M. 2,60 bis 3,20. Kartoffeln M. 2,20 bis 2,50. Butter pro 1 Kilo M. 2,20 bis 2,65.
Leipzig, 10. Juni. (Produktionsbörse.) Weizen loco M. —, fremder M. 158—161, besser. Roggen loco M. —, fremder M. 146—148, ruhig. Spiritus loco M. —, 50er loco M. 57,80, 70er loco 37,70. Rübel loco M. 51,—, fest. Hafer loco M. —.

Sächs. Böh. Dampfschiffahrt.

vom 30. April 1893.

Abfahrt von Mühlberg	—	4,30	—	10,00	—	3,10
* Kreisnig	—	5,20	—	10,50	—	4,—
* Strehla	—	5,40	—	11,10	—	4,20
* Riesa	4,50	7,10	10,45	12,30	3,35	5,30
* Mühlheim	5,25	7,45	11,20	1,05	4,10	6,05
* Diesbar	6,15	8,35	12,10	1,55	5,00	6,55
Ankunft in Riesa	7,35	9,55	1,30	3,15	0,20	8,15
* Dresden	10,30	12,50	4,30	6,15	0,15	—

Abfahrt von Dresden	—	6,40	8,03	11,30	3,00	5,00
* Weizen	6,35	8,35	10,00	1,30	5,00	7,00
* Diesbar	7,15	9,15	10,40	2,10	5,40	7,45
* Mühlheim	7,50	9,50	11,15	2,45	6,15	8,10
Ankunft in Riesa	8,20	10,20	11,45	3,15	6,45	8,45
Ankunft von Riesa	8,30	—	12,00	—	7,25	—
Ankunft in Strehla	9,05	—	12,35	—	8,00	—
* Kreisnig	9,15	—	12,45	—	8,10	—
* Mühlberg	9,45	—	1,15	—	8,40	—

Das Bauhaus Gebr. Arnold in Dresden löft bereits von heute ab (siehe Inserat) alle am 1. Juni a. c. fälligen Coupons, Dividendencheine und gelösten Wertpapiere spesenfrei ein.

Unserer heutigen Gesamt-Auflage ist eine sehr interessante Abhandlung, die Haut des Menschen, ihre Aufgabe im Organismus, ihre Erkrankungen (Verlegungen), Heilung und Pflege, beigegeben, die wir der Aufmerksamkeit unserer Leser ganz besonders empfehlen.

Zur Anfertigung Buchdruckarbeiten jeder Art

empfiehlt sich bei sauberer Ausführung
und billigster Preisstellung die

Buchdruckerei

des „Elbblatt und Anzeiger“

Langer & Winterlich.

(E. Langer u. H. Schmidt.)

Tanzunterricht.

Den geehrten Bewohnern von Riesa und Umgegend die erglobene Anzeige, daß Unterzeichneter Dienstag, den 13. Juni einen Tanz-Cursus in Riesa eröffnet. Geehrte Damen und Herren, welche davon teilnehmen wollen, werden gebeten, sich genannten Tages, Abends 8 Uhr im Saale Hotel Kronprinz einzufinden. Anmeldungen werden bereitwilligst im Hotel Kronprinz entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Oswald Balke, Tanzlehrer.

Deutscher Reform-Verein für Riesa u. Umgegend.

Wittwoch, den 14. Juni, Abends 1/2 Uhr
im Saale des Gasthofes zu Blosswitz Station Teerhausen

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn Habilitant Heinrich Barth aus

Was ist's mit der Reformpartei?

Diese Ueberschrift trägt ein conservatives Flugblatt, richtiger gesagt Schmähblatt, worin die Reformpartei in einer so nichtswürdigen Weise angegriffen wird, daß wir uns veranlaßt sehen, darauf zu entgegnen:

Was hat die Reformpartei gethan?

Die Reformpartei, welche in unserem Wahlkreise über 2000 Mitglieder zählt und einzige und allein diejenige Partei ist, welche aus dem Mittelstand hervorgegangen, hat es gewagt, sich der conservativen Bewormundung und der Diktatur der Candidatur des Herren Hofrat Dr. Mehnert zu widersetzen und einen eignen Candidaten, einen Mann aus ihrer Mitte

Herrn Landwirth Heinrich Lieber in Stroga

aufzustellen.

Nachdem die von conservativer Seite mehrfach unternommenen Schritte unsern Candidaten zum Rücktritt zu zwingen erfolglos geblieben sind und die Bekämpfung unseres Candidaten conservativerseits geradezu eleherregend betrieben worden ist, scheint man auf konservativer Seite jetzt doch einzusehen, daß diese Kampfart, welche seither nur den Umsturzparteien eigen war, die gegentheilige Wirkung hervorgebracht hat.

Nur die Furcht vor einer Niederlage kann die Veranlassung zu solhem Handeln sein, was wir beklagen und gern darauf verzichten mit gleicher Waffe zu kämpfen.

Der gesamten Wählerschaft und insbesondere den Mittelstand in Stadt und Land aber geben wir zu bedenken, wer ist berufen, den Mittelstand zu vertreten, die konservative Partei, die die Bestrebungen desselben beschimpft, oder die Reformpartei, die die Interessen des Mittelstandes aus voller Ueberzeugung vertreibt.

Thue daher jeder seine Pflicht und würdige den conservativen Hochmuth am Wahltage durch Abgabe eines Stimmzettels für unseren Candidaten

Herrn Landwirth

Heinrich Lieber in Stroga.

Der Wahlausschuss der Deutschen Reformpartei.

Die Stellung der Deutschen Reformpartei zur Militärvorlage.

Von allen Seiten wimmelt es von Verdächtigungen und Angriffen gegen die Deutsche Reformpartei wegen der Stellung, die sie zur Militärvorlage und der damit unlösbar verbundenen Deckungsfrage einnimmt. Von der Rechten sagt man bedingungslos Ja, von der Linken grund-sätzlich Nein. Wie aber stellt sich die Deutsche Reformpartei? Auf keinen von beiden Standpunkten. Es ist eine Unwahrheit, wenn man behauptet, die Deutsche Reformpartei stehe prinzipiell gegen die Militärvorlage. Wenn in der letzten Reichstag-Sitzung die damaligen Abgeordneten Dr. Böckel, Werner und Zimmermann gegen den Compromißantrag Huene stimmten, so geschah es, weil über die Deckungsfrage keine befriedigende Auflösung gegeben war. Dr. Böckel erklärte ausdrücklich im Reichstage am 6. Mai, daß die Antisemiten zu ihrer Stellungnahme bewogen würden durch die traurigen wirtschaftlichen Zustände unseres Volkes, angeichts deren keine neuen Steuern und keine neuen Lasten, welche, wie die Erhöhung der Brau- und Branntweinsteuer, die unteren und mittleren Schichten belasten, mehr bewilligt werden dürfen.

Es ist ferner eine Fälschung, wenn der Versuch gemacht wird, zwischen den antisemitischen Führern Dr. Böckel und Zimmermann einen Gegensatz künstlich zu konstruiren. An der Spitze seines Blattes, des "Reichsberolds" (No. 611), erklärt Dr. Löckel, daß die Militärvorlage dann von uns bewilligt wird, wenn die zweijährige Dienstzeit eingeführt und die Kosten der Militärvorlage nicht vom Volke, sondern von der Börse und den Großkapitalisten getragen werden. Die "Reformer" sind, was andere Parteien nicht von sich behaupten können, aufrichtige Freunde der zweijährigen Dienstzeit. Sie haben dies jederzeit bewiesen und halten an dem Standpunkt fest, daß die zweijährige Dienstzeit dem Volke bewilligt werden muß, nachdem jetzt die militärischen Autoritäten zugegeben haben, daß die Ausbildung des Mannes unter der Waffe innerhalb zwei Jahren durchführbar sei. Die Deutsche Reformpartei verlangt, daß die gewaltigen Kosten der Militärvorlage in erster Linie gedeckt werden durch eine tiefeinschneidende

Börsen-Reform

in Verbindung mit einer Steuer, die, im Unterschied von der bisherigen unzulänglichen sogenannten "Börsensteuer", die großen Börsengeschäfte, die ausländischen Emmissionen, den Terminhandel und das Differenzspiel mit nothwendigen Lebensbedürfnissen trifft.

Allein durch eine solche Börsensteuer könnten schon die unkosten für die neue Heeresvorlage gedeckt werden. Wären aber anderweitige Steuerquellen noch nötig, so empfehlen wir die Luxussteuer, Wehrsteuer &c.

Nun hat man behauptet, daß es zu lange Verhandlungen erfordere, ehe darüber eine Einigung mit der Regierung erzielt werde. Man hat hinzugefügt: Der Feind warte nicht so lange!! Wenn der Feind schon so nahe vor den Thoren stände, dann müßten wir uns auf unsere bisherige bewährte Armee verlassen und dürften auch das Vertrauen zu ihr besitzen, daß sie unsere Landesgrenzen sichern würde. So steht es aber doch in Wahrheit nicht; denn die neue Heeresvorlage mit ihren Steuereinrichtungen hat eine mehrjährige Friedenszeit zur Voraussetzung. Dagegen erfordert es besonders lange Zeit nicht, daß die Reichsregierung der Volksvertretung eine bündige Erklärung abgibt dahin, daß

1. die Brau- und Branntweinsteuer zurückgezogen sei,
2. Steuern gemäß unseren Vorschlägen zur Verathung gestellt werden, welche eine ernste Belastung der unteren und mittleren Schichten in Stadt und Land ausschließen.

"Unerfüllbar" sind diese Bedingungen gewiß nicht. Soweit ist das Deutsche Reich doch noch nicht unter dem Börsen- und Judenjoch, daß eine wirkliche Besteuerung des Börsenspiels nicht mehr ausgeführt werden könnte!

Sämtliche Kandidaten der Deutschen Reformpartei verpflichten sich daher, für die Militärvorlage zu stimmen, wenn gleichzeitig die Sicherheit seitens der Reichsregierung geboten wird, daß die Kosten auf anderem Wege als dem bisher vorgeschlagenen, und zwar unter Heranziehung der Börse und des Großkapitalismus, die es sehr wohl vertragen können, gedeckt werden.

Die "Reformer" bleiben also auf ihrem bisherigen, ihrem volksthümlichen Programm entsprechenden Standpunkte unveränderlich bestehen.

An der Wählerschaft liegt es nun, am Wahltage ihre Uebereinstimmung mit diesem zielbewußten Standpunkte der Deutschen Reformpartei zu befunden und dadurch als festen Willen des Volkes erkennen zu geben:

"Vom Volke die Soldaten, von der Börse das Geld dazu."

Wähler von Stadt und Land!

wollt Ihr das, so gebt am 15. Juni Eure Stimmen nur

dem Kandidaten der Deutschen Reformpartei,

Herrn Gutsbesitzer Heinrich Lieber in Stroga.

Niedre englische Cheviots und Rammgarne,
Buxton und Melton, Cheviot,
à Mt. 1,75 Pf. bis 9,75 Pf. per Meter
verkauft jede beliebige einzelne Meterzahl
direkt an Private.
Engl.-Fabrik-Dépôt Oettinger & Co.,
Frankfurt a. M.
Neueste Musterauswahl frisch ins Haus.

Von Anfang der Uhr Nr. 6119
wird gewarnt.

Zu vermieten,
den 1. Juli zu beziehen sind in meinem Neubau an der Gartenstraße in der Nähe der neuen Kaserne die größere Hälfte der ersten Etage, sowie eine Wauferne-Wohnung. Der Laden mit Wohnung ist den 1. Oktober beziehbar. Näheres bei Friedrich Schmidt, Parkstraße 5.

Eine Logie, 2. Etage, 2 Stuben Kammer, Küche, sofort oder später beziehbar, zu vermieten. C. F. Frotzschner, Kaiser-Wilhelmplatz.

Eine halbe 2. Etage, Wettinerstr., Nähe Kaiser-Wilhelmplatz, ist per 1. Oktober anderweitig preiswert zu vermieten. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein freundlich gelegenes Familien-Vogts, bestehend aus großem Wohn- und Schlafzimmer, Küche, zwei Kammern, ist an ruhige, kinderleise Leute preiswert zu vermieten und kann, wenn gewünscht wird, sofort bezogen werden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zwei möbl. Zimmer, jedes sind zu vermieten Pausterstr. 7, im Rest.

Kaiser-Wilhelm-Platz 10 ist die kleinere Hälfte der 2. Etage billig zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres bei J. Wildner.

Schlaifst. 19, Wettinerstraße 19, 2 Dr. L. Schlaifstelle frei Rastanienstr. 7, 2 Dr. v.

Junge Mäddchen, welche die Schneiderei gründlich erlernen wollen, können sich sofort melden bei Frau A. Meissner, Niederhofstraße Nr. 6.

Ein ordentliches, zuverlässiges Mädchen, mit guten Bezeugnissen wird zum 1. Juli gehabt von A. verw. Rossberg, Rittergut Grödel.

Als Wirtschaftsgehilfe oder Hofverwalter sucht ein 18jähriger, in der Kaufwirtschaft, Buchhaltung und christlichen Arbeiten erfahrener junger Mann, Gutsbesitzersohn, der sich seiner Arbeit hält, Steuerung. Es wird nicht hoher Gehalt beansprucht, dagegen ist Gelegenheit zu weiterer Ausbildung und Familienselbstfertigkeit erwünscht. Wiss. Dr. sub M. M. 333 in der Exped. d. Bl. erh.

M. 370000

sind per sofort oder 1. Oktober in beliebigen Verträgen gegen fiktive Hypotheken langjährig feststellend zu möglichen Zinsen auszuleihen. Besuch beschränkt auf G. & G. 500 Haasenstein & Vogler A.-G. Leipzig.

Geldfamilien.

Blüthenbüschchen möglichst weiß und frei von Stielchen, kaufen Juni und Juli Moritz Damm.

Gutsverkauf.

Ein schönes Gut, 1 Stunde von Oschatz mit 25 Acre Weizenboden, guten Gebäuden und sämmtlichem Inventar wird wegen Alter des Besitzers sofort verkauft. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zinohaus mit Laden zu verkaufen, auch auf Objekt in Geschäftslage zu verkaufen. Dss. u. T. 6000 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Hausverkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein Haus mit Feld, Scheune u. Keller, sowie Gras- u. Gemüsegarten, ½ Stunde v. Riesa zu verkaufen, für ein. Bäder pass. Ausl. erh. Herr Gasthofbesitzer Gründling im Unter in Riesa.

Riefernes Stockholz, fern. Ware à Mt. M. 3,50 lief. fr. b. vors Haus. * Gohlis b. Strela. Emil Leidhold.

Weizes Einschlagepapier ist zu haben in der Exped. d. Bl.

P. Böh. Braunkohlen verkauf billig ab Schiff C. A. Schulze.

Wahlaufruf.

Wähler des 7. Reichstagswahlkreises!

Zu einer Versammlung des Reichsvereines für Stauchitz und Umgegend ist beschlossen worden, für die Wahl des

Herrn Dr. Mehnert in Dresden einzutreten.

Bon ihm, dem bewährten langjährigen Reichstagsabgeordneten steht eine einsichtsvolle Vertretung der Interessen der Landwirtschaft und des Mittelstandes zu erwarten. In allen Kreisen, die Herrn Dr. Mehnert-Dresden näher stehen, ist er als zuverlässiger, vertrauenerwürdiger Mann bekannt und geschätzt.

Alle Mitglieder und Freunde unseres Vereins wollen daher am

15. Juni 1893

ihre Stimmen auf

Herrn Dr. Mehnert in Dresden vereinigen.

Der Reichsverein für Stauchitz u. Umgegend.

Deutscher Reform-Verein für Riesa und Umgegend.

Mittwoch, den 14. Juni 1893, Nachmittags 4 Uhr

im Saale des Hotel „Wettiner Hof“ in Riesa

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Kommissar Hartwig aus Dresden.

Thema: Die Reichstagswahlen.

Unter Reichstags-Candidat Herr Landwirt Heinrich Lieber, Stroga wird sich seinen Wählern hierbei vorstellen. — Alle Wähler Riesa's und Umgegend sind zu diesem Vortrage eingeladen.

Der Vorstand.

Coupons-Gelösung.

Die am 1. Juli 1893 fälligen Coupons, Dividendencheine und gelösten Wertpapiere lösen wir bereits von heute ab kostenfrei resp. zu bestmöglichen Kursen ein.

Dresden, im Juni 1893.

Gebr. Arnhold,

Dresden-Alstadt: Waisenhausstraße 16.

Dresden-Neustadt: Bautzner Straße 10.

Uhlen!!!

aller Art empfohlen in größter Auswahl unter mehrjähriger Garantie zu den nur denkbaren billigsten Preisen

41. Hauptstraße 41. P. Oechs, 41. Hauptstraße 41.

Brennabor-Fahrräder.

Wer man sich ein Fahrrad zulegt, soll man sich erst ein Brennabor-Fahrrad ansehen aus der ältesten und größten Fabrik des Kontinents der Gebr. Reichstein.

Hierzu hat großes Lager der alleinige Vertreter höchster Qualität

Richard Vogel, Uhrmacher.

Terpentinschmierseife

und Terpentin-Salmiakschmierseife aus in allerfeinster Qualität, à Mt. 26 Pf. sowie alle Handwaschseifen, Toiletteseifen und sonstige Waschartikel in bester Qualität empfohlen billig Ottomar Bartsch.

Carbolineum „Hansa“

bestes und billigstes Holzanziehhilfsmittel im Fässern und ausgewogen empfohlen billig Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.

Bei Todesfällen.

Trauerhütte, Hut- und Kremelstör, Steinleidchen, Atlaskisten, Sarganschlag, Schuhe, Strümpfe, Handschuhe, Ausschalen u. s. w. empfohlen zu billigsten Preisen

Vintageschäft Ullrich Schmidardt.

Jeder Husten wird durch meine Katarrhpastillen in kurzer Zeit radical befreit. E. A. Ahleb.

In Bautzen à 35 Pf. in Riesa bei Paul Koschel, Bahnstraße.

Jedermann sein Selbstfarber.

Prachtvolle, giftfreie Farben für Wolle, Halswolle, Seide und Leinen, Farbe für Tiere, Blumen, Moos und Gräser. Handschuhfarbe, um abgetragene Handschuhe wie neu, schwarz und braun zu färben. Vorzügliches Waschblau und Grünpurpur empfohlen

F. O. Springer.

Jeder Leser dieser Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „Tierbörse“, welche in Berlin erscheint, kaufen. Man abschaut auf dieselbe nur bei der nächsten Postauflage, wo man wohnt, und erhält für vierzehn Jahre nur 90 Pf. frei in die Wohnung jede Woche Mittwochs:

1. die Tierbörse,
2. die Kaninchenzeitung,
3. die internationale Pflanzenbörse,
4. die Naturalen- und Chemiebörse,
5. den landwirtschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger,

6. Das illustrierte Unterhaltungsblatt und 7. jeden Monat einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines Werkes auf dem Gebiete des Tier- oder Pflanzenreichs. Angenähnlich erscheint das Hilfsbuch; daran schließen sich das Kaninchenbuch, — das Buch der Hunde, — das Taubenbuch u. s. w., so dass jeder Leser im Laufe der Zeit eine vollständige Bibliothek gratis erhält.

Die Tierbörse mit ihren vielen interessanten Beiträgen ist somit ein deutsches Familienblatt im wahrsten Sinne des Wortes.

Wer während eines Quartals bestellt, verlässt nicht auf der Post zu hagen: „Ich bestelle die Tierbörse mit Nachlieferung.“ Dafür nimmt die Post 10 Pf., aber man erhält dann auch alle im Quartal bereits erschienenen Nummern vollständig nachgeliefert. Die Postanstalten sind verpflichtet, jeden Tag im Jahre, während der Schalter geöffnet ist, Bestellungen entgegenzunehmen.

Interesse aller Art haben bei der sehr großen Verbreitung durchschlagenden Erfolg.

Eine Scheune zu vermieteten Gasthof zum Stern, Riesa.

Bekanntmachung!

Mittwoch, den 14. Juni a. c. steht ich auf Bahnhof Langenberg 200 Gr. Kartoffeln (Magnum) zum Verkauf. Speisefkartoffeln à Gr. 2 Mt. 10 Pf. Butterkartoffeln à 1 - 50 Möbius.

Ein Einspanner-Kutschzeug ist billig zu verkaufen bei H. Th. Mros, Hauptstraße.

Airschleiteru,

½ Elle gewicht, zu haben
Molhos zur Linde, Poppitz.

Brennholz.

Riefernes Schellholz, stark und schwach, Molholz, stark und schwach, keine fehlige Ware, liefern zu sehr billigen Preisen bis vor's Haus. Emil Leidhold, Gohlis bei Strela. * Holzhändler.

Eine Ladung bester Duxer Braunkohle trug ein und empfiehlt diese vorzügliche Marke zu äußersten Sommerpreisen. Hochachtend Otto Biltner.

Wer seine Uhr

wießlich gut und billig repariert haben will, wende sich an L. Krebs,

Uhrmacher, Hauptstraße 41.

Größte Auswahl in Triestagen als Normal-, Reform- u. Preisähnlichen, Unterbeinkleider, Unterjäckchen für Herren und Damen in seiner Wolle, Biżżej, Waco, sowie gewöhnlicher Baumwolle. Werner:

Turnerhemden, Turnerträger, Turnergürtel

empfiehlt zu den billigsten Preisen Gustav Holey, Strumpfwaren und Garnhandlung.

Blaudruck,

gefärbte und gedruckte Leinwand, fertige Schürzen etc. empfiehlt in großer Auswahl die Färberie von Wilh. Jäger.

Bier! Dienstag Abend wird in der Brauerei zu Gröba Braubier gefüllt.

Bier! Dienstag Abend u. Mittwoch früh wird in der Bergbrauerei Braubier gefüllt.

Bier!

Dienstag Abend und Mittwoch früh wird in der Schloßbrauerei Braubier gefüllt.

Schönes Pökelfleisch pro Pf. 70 Pf. empfiehlt Ernst Schumann, Rastanienstr. 3.

Hochseine, schweinreife

füllt die Molkerei Gröba b. Riesa.

Neue, sehr mehrreiche Sommer-Walnusskartoffeln, neue Voll-Heringe, neue geräucherte und marinirte Voll-Heringe, beste Isländer Matjes-Heringe empfiehlt J. T. Mitschke, Ende der Schul- u. Rastanienstr.

Schellfisch und Hecht trifft Mittwoch früh ein, stinkt in Eis und empfiehlt Ernst Kretschmar, Fischhandlung.

Frisch ger. Wal, ger. Heringe, Vollheringe, Ostsee-Delikatesseheringe, Delikatessen, Rüss. Sardinen Pf. 24 Pf., frische Sendung Bratheringe, Matjes-Heringe empfiehlt E. Kretschmar, Fischh.

Erdbeeren.

Frischgepflückte Weinbergs- und Garten-Erdbeeren empfiehlt zum billigsten Tagespreise die Frühgemüse- und Blumenhandlung der Gärtnerei Rittergut Kreinitz, Wettinerstraße 35.

An die Wähler des 7. Wahlkreises!

Der Reichstag ist aufgelöst, weil seine Mehrheit im wohlverstandenen volkswirtschaftlichen Interesse die ihm angesonnene ungeheure Vermehrung des stehenden Heeres in Friedenszeiten ablehnte. Vier Candidaten stehen sich bei der Neuwahl in unserem Kreise gegenüber: Der conservative Hofrat Dr. Mehnert, der freisinnige Volksmann Albert Träger-Berlin, der Reformer Rittergutsbesitzer Lieber-Stroga und der Sozialist Goldstein. — Wer wählen? ist die brennende Tagesfrage. Dr. Mehnert und Lieber sind für,

Albert Träger

und Goldstein gegen die neue Militärvorlage mit ihren gewaltigen Anforderungen an die Steuerkraft des Volkes.

Wähler! Wählt nicht den Conservativen, welcher nur den einseitigen Standpunkt des Großgrundbesitzers vertritt, nicht den Reformer, dessen Partei sich zwar den Anschein giebt, als wolle sie die Interessen des Mittelstandes wahren, mit ihrem Eintreten für Lebensmittelzölle, für den im Zeitalter der Maschinen abgethanen Innungszopf, für Aufhebung der Freizügigkeit aber zeigt, daß sie nur eine Abart des Conservatismus ist. Um die Wähler darüber zu täuschen, daß die von Jahr zu Jahr gestiegenen Militärlasten und das falsche Steuersystem die Hauptschuld an dem wirtschaftlichen Niedergang des Volkes tragen, stellen beide Parteien die Juden als Prügelknaben hin. — Wählt auch nicht den Sozialdemokraten, dessen Partei sich in ihren Flugblättern und Reden zwar an den Standpunkt anlehnt, den jeder bürgerliche Volksfreund ebenfalls theilt, über ihre Zukunftspräfahrungen aber ausdrückt.

Vereinigt Eure Stimmen vielmehr auf den in langjähriger parlamentarischer Thätigkeit treuerproben, stets für das wahre Wohl der Gesamtheit des Volkes eintretenden

Rechtsanwalt Albert Träger in Berlin.

Stimmzettel sind in der Expedition des „Riesaer Bote“ zu haben.

Der deutsch-freisinnige Verein zu Riesa.

Wahlaufruf.

Bürger, Handwerker, Arbeiter, Wähler!

Nur wenige Tage trennen uns noch von der Wahl. Werdet Ihr Euch für einen sogenannten „Ordnungsmann“ — Mehnert oder Lieber, oder für den Sozialdemokraten Goldstein entscheiden?

Wir glauben, daß nach dem Vorangegangenen der letzten Wochen für den Denkenden kein Zweifel mehr ist. Ob Lieber oder Mehnert — es ist nur ein Unterschied in der Nuancce, nicht in der Sache. Einer ist so reaktionär als wie der andere, einer so steuerbewilligungsfähig als der andere. Für vermehrte Soldaten sind beide, für „viel, recht viel Missionssünden“ und weniger Wissen in der Schule sind gleichfalls beide; — Mehnert und Lieber sind beide auch für Beschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts. Es wird heute zu viel verhammelt und zu viel geredet“ sagt z. B. Herr Lieber, während Herr Dr. Mehnert sich für eine Berufsvertretung an Stelle des jetzt bestehenden allgemeinen gleichen Wahlrechts ausspricht und gegebenenfalls das einzige nennenswerte Recht des Volkes, das allgemeine Wahlrecht mit abschaffen würde, falls man ihn in den Reichstag wähle.

Keiner von beiden kann daher seitens der Hartdendenen Wähler am 15. Juni gewählt werden, es seien denn die Begüterten und Reichen, welche nun und nimmer für einen Sozialdemokraten zu haben sind.

Vielmehr kann es sich für die Mehrheit der Wählerschaft nur um den Candidaten der Partei der Armen und Unterdrückten, der Mühseligen und Beladenen handeln, um den Candidaten der Sozialdemokratie,

Landtagsabgeordneter Hermann Goldstein in Zwickau.

Dieser, selbst ein Sohn des Volkes und dessen untersten Schichten entstammend, kennt aus eigener Erfahrung den Druck, der heute auf dem Mittelstande, sowie auf dem Arbeitervorstand lastet. Großgrundbesitzer und Finanzmänner seien schon genug im Reichstage, leider schon allzuviel, wir brauchen daher weder Lieber noch Mehnert hinzuzählen. Das unterzeichnete Wahlkomitee empfiehlt vielmehr nochmals den

Landtagsabgeordneten Hermann Goldstein in Zwickau

als den geeigneten Candidaten zur Wahl am 15. Juni.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Wünsche für die Wähler!

Viele Wähler, besonders aus dem Kleinbürgerstande und der Handindustrie, haben die Gewohnheit, erst in der letzten Stunde vor Schluss der Wahl in das Wahllokal zu gehen, um dort ihr Wahlrecht auszuüben und dann bis zur Abzählung der abgegebenen Stimmen und der Bekündigung des Wahlresultats zu verbleiben. Die Folge dieser Gewohnheit, besonders an Urnen mit großer Wählerzahl, ist nicht selten die, daß um 6 Uhr Abends, wo die Wahlhandlung gewöhnlich zu schließen ist, eine mehr oder minder große Zahl von Wählern noch zu wählen hat, aber nicht mehr zur Ausübung des Stimmrechts gelangen kann.

Der § 9 Abs. 2 des Wahlreglements lautet:

„Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.“

Der Wahlvorstand handelt also durchaus korrekt, wenn er mit dem Glockenschlag 6 Uhr die Wahlhandlung schließt und auch die im Local etwa noch anwesenden Wähler nicht mehr ihre Stimme abgeben läßt. Die Wahlprüfungs-Kommission hat wiederholt in diesem Sinne entschieden.

Wer also nicht um sein Wahlrecht kommen will, begebe sich zur rechten Zeit in das Wahllokal.

Wähler, welche über ihre Zeit frei verfügen können, sollen es unterlassen, in der Zeit der Mittagspause, wo die Arbeiter meist zur Wahl eilen müssen, zu wählen. Man wähle lieber in den Stunden, wo der Andrang nicht so groß ist, beziehentlich wäre es einige Arbeitsstunden. Was die Wahl selbst betrifft, so beachte man Folgendes:

Der Wahlzettel muß uneröffnet vom Wahlvorsteher in die Urne gelegt werden. Die Wahl ist geheim, und deshalb vollständig frei. Kein Wähler, sei er Arbeiter

oder sonst etwas, darf gezwungen werden, gegen seine Überzeugung zu stimmen. Bedrohung oder Stimmenauf wird mit Gefängnis bestraft. Die Stimmzettel dürfen kein äußeres Kennzeichen haben.

Jeder Wähler hat das Recht, bei der Feststellung des Wahlergebnisses zugegen zu sein.

Unregelmäßigkeiten sind sofort dem sozialdemokratischen Vertrauensmann, wenn möglich unter Angabe der Zungen, zu melden.

Alle Radfahrer, sowie alle Dienstboten, welche am Wahltag von der Arbeit abkommen können und gewillt sind, uns am Donnerstag zu unterstützen, mögen sich **Mittwoch Abend 8 Uhr im Gasthof zum Stern melden.**

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß das Wahlbüro von früh 9 Uhr an im **Gasthof zum Stern** sich befindet. Alle wichtigen Wahlresultate werden auf telegraphischem Wege an uns gelangen.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Geistige Volksversammlung

Dienstag, den 13. Juni, Abends Punkt 1/2 Uhr

im Gasthause zu Boberken.

Referent: Reichstagskandidat Hermann Goldstein.

Redezeit für Ledermann.

Die Einberüster.

H. Hecht, statt in Gels, à Portion nur 15 Pf. empfiehlt Felix Weidenbach.

Heute empfing vom Innfang die auffreissten Matrosen in seltner Qualität pr. Stück 15 bis 18 Pf. Felix Weidenbach.

H. Mocheln u. Steinpilze sind wieder eingetroffen, frische Steinpilze u. junge Ersben, taubfertig, empf. angelegentlich F. Weidenbach.

Gasthof zur Stadt Riesa in Poppish.

Mittwoch, den 14. Juni findet zum

Kaffeekränzchen

hierdurch nochmals freundlichst ein

Marie verw. Wugk.

NB. Sollte jemand durch Circular überschauen worden sein, so bitte das zu entschuldigen und lade ich hiermit freundlichst ein. D. O.

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 18. Juni

Extra-Militär-Garten-Concert

von dem Trompetercorps des I. Ulanen-Regiments Nr. 17. Direction: Herr Stabs-

trompeter O. Linke. Anfang 4 Uhr. Dem Concert folgt Ball.

Reinh. Heinze.

Hierzu laden ergebenst ein.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Tanz-Unterricht.

Ach erlaube mir ergebenst anzugeben, daß ich gefunden bin, im Laufe nächsten Monats einen **Tanz-Unterricht** zu eröffnen. Anmeldungen werden jetzt schon entgegen genommen.

Hochachtungsvoll

E. Kessler, Hauptstr. Nr. 57.

H. Hecht, statt in Gels, à Portion nur 15 Pf. empfiehlt Felix Weidenbach.

Heute früh 1/2 Uhr verschied nach kurzen, schweren Leiden unser geliebter Vater, Bruder, Großvater und Schwager, der pen. Amtsgerichtsreferent Herr Ernst Ferdinand Wilhelm.

Um stilles Beileid bitten

Riesa, am 11. Juni 1893

die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Anna Zehler

Louis Fuhrmeister.

Verlobte.

Starsiedel. Rittergut Riesa.

Juni 1893.

An die Herren Wähler des 7. Reichstagswahlkreises.

Die Herren Wähler des 7. Reichstagswahlkreises haben bei den Reichstagswahlen 1887 und 1890 den Unterzeichneten die Ehre erwiesen, ihm die Vertretung des Kreises im Reichstage zu übertragen. Früher bei den Wahlen 1881 und 1883 haben Sie ihre Stimmen auf den conservativen Candidaten Herrn von Carlowitz auf Proschwitz vereinigt.

Während 12 Jahren hat demnach die Mehrzahl der Wähler des 7. Wahlkreises die conservative Fahne hochgehalten und dadurch die Schmach einer Vertretung durch die vaterlandslose Socialdemokratie abgeholt.

Die vielen Beweise eines mich hoch ehrenden Vertrauens, welche ich aus dem Wahlkreis erhalten habe, geben mir den Muth, an alle Wähler, welche mir einst ihre Stimme gegeben haben, die dringende und herzliche Bitte zu richten, die conservative Fahne auch ferner hoch zu halten und alle Ihre Stimmen auf

Herrn Hofrath Dr. Mehnert

zu vereinigen.

Herr Dr. Mehnert ist mir persönlich als durchaus ehrenwerther und pflichttreuer Charakter bekannt, der es sich in gewissenhaftester Weise angelegen lassen wird, die Interessen des Wahlkreises Ihren Wünschen entsprechend zu vertreten.

Lassen Sie Ihre Stimmen am Wahltag nicht zersplittern. Industrielle, Handwerker, Landwirthe, Beamte, Gewerbetreibende, Arbeiter!

Herr Hofrath Dr. Mehnert

ist seit langen Jahren warm und thatkräftig für die Interessen Ihres Standes eingetreten. Er wird es auch ferner thun. Darum bitte ich Sie herzlich: Stimmen Sie am 15. Juni einmütig für

Herrn

Hofrath Dr. Mehnert.

Rötha, den 11. Juni 1893.

Heinrich Frhrr. von Friesen auf Rötha.

Für Reichstagswahl!

An der jetzigen Reichstags-Wahlbewegung habe ich bisher mich nicht betheiligt. Ich vermochte bei meinem Alter dies nicht, habe das jüngeren Leuten überlassen, bin auch kein rechter Parteimann, von jeher keiner Partei feindlich gesinnt gewesen. Ich werde jetzt aber mündlich und schriftlich aus allen, besonders auch aus den Arbeiterkreisen und nicht blos den konservativ, sondern auch den sozialdemokratisch gesinnten, und aus den Kreisen der Landwirthe, denen allen ich ja stets so nahe gestanden habe, aufgefordert, meine Meinung öffentlich auszusprechen, wen wir als Reichstagsabgeordneten wählen sollen.

Ich halte mich nun keineswegs für eine derartige Autorität, daß ich Einfluß ausüben könnte. Allen denjenigen aber, welche mich kennen nach alledem, was ich von jeher gemeint, gesprochen und gethan, rathe ich nun, wählen Sie für den Reichstag

Herrn Dr. Paul Mehnert in Dresden.

Derselbe hat durch sein treffliches Wort im bisherigen Reichstage, wie durch die That bewiesen, daß er für das allgemeine Wohl Deutschlands und Sachsen's, für alle Stände, auch unsere Landwirthschaft der rechte Mann ist.

Meissen, 7. Juni 1893.

Adolph Steiger,
Geh. Def.-Rath.